„In den natürlichen Dingen haben wir nicht zu untersuchen, wie Gott der Schöpfer seinem freien Willen gemäß seine Geschöpfe gebraucht, um seine Macht zu zeigen, sondern vielmehr was in den natürlichen Dingen gemäß den in ihnen existierenden Ursachen der Natur auf natürliche Weise werden kann.“
Albertus Magnus (1193–1280)

Hilfsgerüst zum Thema:

Der Seelenbegriff der Neurowissenschaften und der Seelenbegriff der Theologie

- Der Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker empfiehlt: „den nicht zu bewältigenden Widerstand“[1] der Theologen gegenüber den Naturwissenschaftlern
- Weizsäcker: „Die andere theologische Haltung, die dem Physiker nicht hilft, ist die Art des theologischen Denkens, die sich selbst dem wissenschaftlichen Bewußtsein des jeweiligen Augenblicks unterordnet.“[2]
- Nicht die Neurowissenschaften, sondern einzelne Neurowissenschaftler stellen theologische und philosophische Fragen, oder vielmehr theologische and philosophische Antworten.

1. Szientismus

- Der Physikalismus
- Der Reduktionismus
- Eine Glaubensüberzeugung, welche nicht naturwissenschaftlich begründbar ist.

[1] C. F. von Weizsäcker, „Säkularisierung und Naturwissenschaft,“ ders., *Zum Weltbild der Physik*, 7. erw. Aufl. (Stuttgart, 1957), 263.
[2] Ebd.

- Bezogen auf die Neurowissenschaften bedeutet der Szientismus: Was im Bewußtsein nicht durch Prozesse im Gehirn erklärt werden können, existiert nicht, d. h. es ist eine Illusion, ein Konstrukt.

  - Bei Tieren ist es tatsächlich so.

    * „Wir haben kein Problem mit der Einsicht, daß tierisches Verhalten vollkommen determiniert ist durch das Zusammenspiel von Reizkonstellationen mit Gehirnzuständen, die ihrerseits wieder von der genetisch determinierten Organisation des jeweiligen Nervensystems und seiner individuellen Vorgeschichte abhängen.“[3] (Wolf Singer, Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt am Main)

    * Der Unterschied ist rein quantitativ: „Das führt zu der sehr unangenehmen Schlußfolgerung, daß offenbar alles das, was uns ausmacht und uns von den Tieren unterscheidet und damit auch alles das, was unsere kulturelle Evolution ermöglichte, offenbar auf der quantitativen Vermehrung einer bestimmten Hirnstruktur beruht. Diese, so muß gefolgert werden, vermag offenbar Verarbeitungsprozesse zu realisieren, deren schiere Vermehrung geeignet ist, die mentalen Eigenschaften hervorzubringen, die uns von den Tieren unterscheiden, also all die geistigen Attribute, die sich unserer Selbstwahrnehmung erschließen.“[4]

- Dieses Verfahren soll auf das Bewußtsein ausgedehnt werden.

  - „Da wir, was tierische Gehirne betrifft, keinen Anlaß haben zu bezweifeln, daß alles Verhalten auf Hirnfunktionen beruht, müssen die in den naturwissenschaftlichen Beschreibungssystemen erarbeiteten Behauptungen über die materiellen Bedingtheiten von Verhalten natürlich auch auf den Menschen zutreffen.“[5]

  - Singer: „die Ergebnisse der modernen Hirnforschung [...] legen nahe, daß das, was unsere Persönlichkeit und Individualität ausmacht, auf der funktionellen

[3] Wolf Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen: Ein neurobiologischer Erklärungsversuch“, http://www.mpih-frankfurt.mpg.de/global/Np/Pubs/nau.htm (13.11.2002).

[4] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen“.

[5] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen“.

Architektur unserer Gehirne und somit auf einem materiellen Substrat beruht. Obgleich wir keine Probleme damit haben, das Verhalten von Tieren vollständig auf Hirnfunktionen zurückzuführen, fällt uns der logische Schluß schwer, das gleiche für den Menschen zu postulieren. Es gibt jedoch derzeit keinen Grund, daran zu zweifeln, daß auch mentale und psychische Funktionen auf Abläufen in unserem Gehirn beruhen, die sich im Rahmen naturwissenschaftlicher Beschreibungssysteme darstellen und untersuchen lassen."[6]

* Prozesse

- Singer: „Wenn Verstehen meint, daß beobachtbare Phänomene durch Prozesse auf der jeweils nächst niedrigen Analyseebene erklärbar werden, dann deutet alles darauf hin, daß die Hirnforschung auf dem Weg ist, ihren reduktionistischen Ansatz auf alle relevanten Ebenen lückenlos auszudehnen."[7]

- Singer: „Alle diese Verhaltensmanifestationen lassen sich operationalisieren, aus der dritten Person-Perspektive heraus objektivieren und somit auf neuronale Prozesse zurückführen. Es sind dies Phänomene, die in kohärenter Weise in naturwissenschaftlichen Beschreibungssystemen erfaßt werden können; denn wenn ein Prozeß zwingende Folge eines anderen ist, dann müssen beide in einem kohärenten Beschreibungssystem darstellbar sein. Entsprechend gelingt es den Neurowissenschaften in zunehmendem Maße, selbst hochkomplexe kognitive Leistungen bestimmten neuronalen Prozessen zuzuordnen. Da diese beobachtbaren kognitiven Leistungen mit den zu Grunde liegenden neuronalen Prozessen nicht identisch sind, sich aber aus diesen ergeben, sagen wir, diese Verhaltensleistungen seien emergente Eigenschaften neuronaler Vorgänge. Damit soll ausgedrückt werden, daß die kognitiven Funktionen mit den physiko-chemischen Interaktionen in den Nervennetzen nicht gleichzusetzen sind, aber dennoch kausal erklärbar aus diesen hervorgehen."[8]

- Die Frage sollte beantwortet werden, „ob wir erklären können, wie aus dem Zusammenspiel von Nervenzellen, von materiellen Bausteinen also, mentale Phänomene hervorgehen – Gefühle, Gedanken, Erinnerungen, Aufmerksamkeit und Intentionen –, kurzum, wenn erklärt werden soll, wie Bewußtsein in die Welt kommt"[9].

[6] W. Singer, *Beobachter*, 194.
[7] W. Singer, *Der Beobachter im Gehirn. Essays zur Hirnforschung* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002), 32.
[8] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen".
[9] W. Singer, *Beobachter*, 9.

- Singer: „Wir können nur erkennen, was wir beobachten, denkend ordnen und uns vorstellen können. Was für unsere kognitiven Systeme unfaßbar ist, existiert nicht für uns. Die Grenzen des Wißbaren werden demnach durch die Beschränkungen der kognitiven Fähigkeiten unseres Gehirns gezogen. Zu fragen ist also, wie es mit der Verläßlichkeit und den Begrenzungen dieses kognitiven Apparates bestellt ist. Und diese Frage fällt in den Zuständigkeitsbereich der Neurobiologie. Unsere kognitiven Funktionen beruhen auf neuronalen Mechanismen und diese sind ein Produkt der Evolution.“[10]

- „Reduktion psychischer Phänomene auf Prozesse in Gehirnen“[11]

- „Sobald man sich jedoch grundsätzlich zu der Möglichkeit bekennt, mentale Phänomene mit materiellen Vorgängen im Gehirn in Verbindung zu bringen und Theorien zu formulieren, welche die Grenzen zwischen den Beschreibungssystemen für neuronale und psychische Prozesse überbrücken, kommt dies einem Dammbruch gleich. Es wird dann die hermetischste aller bisherigen Grenzen durchlässig, die Grenze, welche die Welt der Erscheinungen entzweit in eine Teilwelt, die zu erklären den Naturwissenschaften überlassen wird, und eine Teilwelt, die zu beschreiben den Kultur- bzw. Geisteswissenschaften anvertraut ist.“[12]
  - „... daß ich der Überzeugung bin, daß diese höchsten Hervorbringungen unserer Gehirne, jene, die uns die Erfahrung vermitteln, autonome, selbtbestimmte Agenten zu sein, vermutlich kulturelle Konstrukte sind und deshalb der neurobiologischen Erklärung nicht direkt zugänglich.“[13]
  - „Konstrukte unseres Gehirns“[14]
  - „Das Subjekt als kulturelles Konstrukt“[15]

- Meiner Meinung nach soll der Reduktionismus ein Bestreben sein, aber nicht eine feststehende Konklusion.

- Reduktionismus geht auf die mittelalterliche Theologie zurück: Ockhams Rasiermesserprinzip.

[10] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen“.
[11] W. Singer, *Beobachter*, 41.
[12] W. Singer, *Beobachter*, 178.
[13] W. Singer, *Beobachter*, 62.
[14] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen“.
[15] W. Singer, *Beobachter*, 73 (Überschrift eines Abschnittes 73–76).

- Thomas von Aquin und Augustinus lehren, daß naturwissenschaftliche Erkenntnisse die Schriftauslegung leiten sollten.
  - Thomas: „Wie Augustinus lehrt, sind in solchen Fragen zwei Dinge zu beachten: Erstens muß die **Wahrheit der Schrift** [*veritas Scripturae*; nicht: ‚der wahre Sinn der Hl. Schrift', wie die Deutsche Thomas-Ausgabe zwar *modern*, d. h. konkret, aber ganz falsch übersetzt – Thomas verwendet die Abstraktion „die Wahrheit"] unerschüttert gewahrt werden [*inconcusse teneatur*]. Zweitens: Da die Hl. Schrift sich **vielfältig auslegen** läßt, soll niemand einer bestimmten Auslegung so fest anhängen, daß er, wenn mit einem sicheren Vernunftargument [*certa ratione*] festgestellt wird, daß diese Auslegung falsch sei, es trotzdem wagt, sie zu vertreten. Dann sonst könnte es sein, daß die Hl. Schrift deswegen von den Ungläubigen verlacht und ihnen der Weg zum Glauben dadurch versperrt werde."[16]

- Galilei: Wir könnten ausmachen, was die hl. Schrift meint, wenn wir wüßten, wie die kosmologische Frage sich naturwissenschaftlich verhält.
  - Die zwei von Gott geschriebene Bücher der Offenbarung: die Bibel und die Natur

2. Der Seelenbegriff der Neurowissenschaftler und deren Zurückweisung der Seele

- Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist. Die naturwissenschaftliche Erforschung des Bewußtseins*, übers. von H. P. Gavagai (München, 1994), 22: „Die wissenschaftliche Überzeugung besteht darin, daß unser Geist – das Verhalten unseres Hirns – sich durch die Wechselwirkungen von Nervenzellen (sowie anderen Zellen) und den dazugehörigen Molekülen erklären läßt. Für die meisten Menschen ist dies eine wirklich überraschende Vorstellung. Es fällt nicht leicht zu glauben, daß ich das differenzierte Verhalten einer Menge von Nervenzellen bin, auch wenn es noch so viele

[16] *Summa theologiae*, I, q. 68, a. 1c.

und ihre Wechselbeziehungen noch so verwickelt sind.“[17]

- Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 21: „Ein moderner Neurobiologe braucht die religiöse Vorstellung einer Seele nicht, um das Verhalten von Menschen und anderen Lebewesen zu erklären.“

- Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 316: „Nur wissenschaftliche Gewißheit (mit all ihren Begrenzungen) kann uns auf lange Sicht von den abergläubischen Auffassungen unserer Vorfahren befreien.“[18]

- Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 321: „Wenn die wissenschaftlichen Tatsachen hinreichend eindrucksvoll und gut belegt sind, und wenn sie die Erstaunliche Hypothese stützen, dann wird man die Auffassung vertreten können, daß die Idee, der Mensch habe eine körperlose Seele, genauso unnötig ist wie die alte Idee von der Existenz eines *élan vital*. Das steht in krassem Widerspruch zu den religiösen Überzeugungen von Milliarden heutiger Menschen.“

- Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 17: Crick beginnt seine Einführung mit einem Zitat, das zeigt, was er unter Seele versteht: Als Quelle gibt er lediglich *Katholischer Katechismus* an. Dort steht: „Frage: Was ist die Seele?
  Antwort: Die Seele ist ein Lebewesen ohne Körper, das Vernunft und freien Willen hat.“

- Der reduktionistische Ansatz „impliziert, daß sich auch psychische und seelische Phänomene Mechanismen zuordnen lassen, die in und zwischen Nervenzellen ablaufen, also an ein materielles Substrat gebunden sind.“[19]

[17] Vgl. Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 249: „Das Hauptthema dieses Buchs ist die Erstaunliche Hypothese: daß jeder von uns das Verhalten einer ungeheuren Menge in Wechselwirkung stehender Neuronen ist.“

[18] Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 316–317: „Die Bilanz der Erfolge religiöser Überzeugungen bei der Erklärung wissenschaftlicher Phänomene war in der Vergangenheit derart armselig, daß es wenig Grund zu der Annahme gibt, die konventionellen Relgionen würden künftig viel besser abschneiden.“

Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 317: „Es ist ja nicht nur so, daß die Lehren der meisten populären Religionen einander widersprechen, vielmehr beruhen sie auf Belegen, die nach wissenschaftlichen Standards derart wenig stichhaltig sind, daß sie nur durch einen Akt des blinden Vertrauens annehmbar werden können. Wenn die Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft tatsächlich an ein Leben nach dem Tod glauben, warum stellen sie dann keine ordentlichen Experimente an, um den nachweis dafür zu erbringen? Auch wenn es ihnen nicht gelingt, sie könnten es doch zumindest einmal versuchen. Die Geschichte hat gezeigt, daß diejenigen Geheimnisse (z. B. das Alter der Erde), von denen die Religionen meinten, nur sie könnten eine Antwort darauf geben, einem geballten wissenschaftlichen Angriff nicht widerstehen konnten. Zudem sind die richtigen Antworten zumeist weit entfernt von denen der konventionellen Religionen. Wenn Religionen mit einer Offenbarung jemals etwas offenbart haben, dann den Umstand, daß sie gewöhnlich unrecht haben.“

Vgl. Wolf Singer, *Ein neues Menschenbild? Gespräche über Hirnforschung* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1596) (Frankfurt am Main, 2003), 10: „Die Botschaft aber, dass uns das gleiche Wissen zur Preisgabe für heilig gehaltener Domänen zwingt, weil es uns als Produkte eines ungerichteten evolutionären Prozesses darstellt, die wird nicht so gerne gehört.“

[19] W. Singer, *Beobachter*, 39.

- Und damit nach Singer „rührt er [der Reduktionismus] an die Grundfesten unseres Selbstverständnisses. Das uralte Leib-Seele-Problem, die Frage nach dem Verhältnis von Geist und Materie, ist mit einem Male nicht mehr nur Gegenstand philosophischer Diskurse, sondern auch ein zentrales Thema der Hirnforschung.“[20]

- der Homunculus

- Der Beobachter im Gehirn
  - Wolf Singer, *Ein neues Menschenbild? Gespräche über Hirnforschung* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1596) (Frankfurt am Main, 2003), 88: „Es gibt keinen ausgewiesenen Ort im Gehirn, wo der ‚Beobachter‘ sitzt und auf einer inneren Leinwand Bilder von der Welt betrachtet. Unsere Wahrnehmungen sind das Ergebnis sehr verteilter, parallel ablaufender Teilprozesse, die auf wundersame Weise miteinander so verbunden werden, dass ein kohärentes Ganzes entsteht. Wir haben nach wie vor Schwierigkeiten, uns vorzustellen, wie aus diesen Vorgängen die Erfahrung der Ich-Perspektive wird.“

  - „Aber vermutlich lässt sich das Problem der Ich-Konstitution angehen, indem man nicht nur Prozesse in einzelnen Gehirnen studiert, sondern die sozialen Interaktionen mit einbezieht, über die verschiedene Personen oder verschiedene Gehirne sich gegenseitig wahrnehmen und abbilden. Wir nennen das den Erwerb einer ‚Theorie des Geistes‘.“[21]

- „dualistische[n] Weltmodelle“[22]
  - „Solche dualistischen Weltmodelle durchziehen die Geistesgeschichte des Abendlandes seit Anbeginn und Descartes hat die Unterschiede zwischen geistigen und materiellen Sphären wohl am deutlichsten herausgestellt.“[23]

  - „Weil wir diese geistige Dimension einer verschiedenen Seinswelt zuordnen, gehen wir davon aus, daß sie aus der dinglichen Welt, die in der dritten Person-Perspektive erfaßt wird, nicht ableitbar ist. Wir erfahren unsere Gedanken und unseren Willen als frei, als jedweden neuronalen Prozessen vorgängig. Dies aber ist mit den deterministischen Gesetzen inkompatibel, die in der dinglichen Welt herrschen. Wir empfinden

[20] W. Singer, *Beobachter*, 39.
[21] Ebd.
[22] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen“.
[23] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen“.

unser Ich den körperlichen Prozessen gegenüber als frei, ihnen gewissermaßen gegenübergestellt. Wir erfahren uns als wertende, mit Intentionalität ausgestattete Wesen, die sich selbst und anderen Verantwortung zuschreiben für das, was sie tun, und wir empfinden uns in der Lage, mit unserem Gewissen in Zwiegespräche einzutreten, mit unseren kategorischen Imperativen zu argumentieren, unsere Stimmungen zu beherrschen und uns über diese Handlungsdeterminanten hinwegzusetzen. Uns erscheint unser wahrnehmendes, wertendes und entscheidendes Ich als eine geistige Entität, die sich der neuronalen Prozesse allenfalls bedient, um Informationen über die Welt zu gewinnen und Beschlüsse in Taten umzusetzen. Damit das Gewollte zur Tat wird, muß etwas im Gehirn geschehen, was das Gewollte ausführt. Es müssen Effektoren aktiviert werden und dazu bedarf es neuronaler Signale. Entsprechend müssen die Sinnessysteme eingesetzt werden, also wiederum neuronale Strukturen, um etwas über die Welt zu erfahren. Bei all dem begleitet uns das Gefühl, daß wir es sind, die diese Prozesse kontrollieren.

Wir haben offenbar im Laufe unserer kulturellen Geschichte zwei parallele Beschreibungssysteme entwickelt, die Unvereinbares über unser Menschsein behaupten. Diese Inkompatibilität zwischen Selbst- und Außenwahrnehmung hat die Menschheit beschäftigt, seit sie begann, über sich nachzudenken. Was zunächst nur Ahnung war, wandelt sich jetzt jedoch zu einem nicht mehr verdrängbaren Problem. Verantwortlich für diese Zuspitzung zeichnen vor allem die Naturwissenschaften und in ganz besonderem Maße die Neurowissenschaften."[24]

3. Der theologische Seelenbegriff

(a) Der von der katholischen Kirche vorausgesetzte Seelenbegriff

- *Katechismus der katholischen Kirche* (1993):

  „Die nach dem Bilde Gottes erschaffene menschliche Person ist ein zugleich körperliches und geistiges Wesen. Der biblische Bericht bringt das in einer sinnbildlichen Sprache zum Ausdruck, wenn er sagt: ‚Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen' (Gen 2,7). Der ganze Mensch ist von Gott gewollt." (Nr. 362)

  – Der biblische Seelenbegriff:

[24] W. Singer, „Über Bewußtsein und unsere Grenzen".

„In der Heiligen Schrift bedeutet der Ausdruck Seele oft das Leben des Menschen [Vgl. Mt 16, 25–26; Job 15, 13.] oder die ganze menschliche Person [Vgl. Apg 2,41.]. Er bezeichnet aber auch das Innerste im Menschen [Vgl. Mt 26,38; Job 12,27.], das Wertvollste an ihm [Vgl. Mt 10, 28; 2 Makk 6, 30.], das, wodurch er am meisten nach dem Bild Gottes ist: ‚Seele' benennt das geistige Lebensprinzip im Menschen." (Nr. 363)

– Der „reife" Seelenbegriff:

  „Die Einheit von Seele und Leib ist so tief, daß man die Seele als die ‚Form' des Leibes [Vgl. K. v. Vienne 1312: DS 902.] zu betrachten hat, das heißt die Geistseele bewirkt, daß der aus Materie gebildete Leib ein lebendiger menschlicher Leib ist. Im Menschen sind Geist und Materie nicht zwei vereinte Naturen, sondern ihre Einheit bildet eine einzige Natur." (Nr. 365)

- Wie anders der theologische Seelenbegriff ist als der Begriff der Neurowissenschaftler, zeigt sich an der Lehre des Thomas von Aquin.
  - Nach Thomas ist die Seele nicht das Ich.
  - Ohne Leib wäre ein Mensch nicht einmal als Person zu bezeichnen.[25]
  - „Der Geist [*mens*] ist an sich nicht eine Person."[26]

(b) Die Definition des allgemeinen Seelenbegriffs

- Hegel: „Die Bücher des Aristoteles über die Seele [...] sind [...] noch immer das vorzüglichste oder einzige Werk von speculativem Interesse über diesen Gegenstand."[27]
- Die aristotelische Definition: Die Seele ist die „erste Wirklichkeit [Verwirklichung; als ein Geschehen zu denken] eines natürlichen Körpers, welcher der Möglichkeit nach Leben hat"[28].
- Die Seele ist nur vom Leib her denkbar.
  - Thomas von Aquin: „Der Leib gehört zwar nicht zum Wesen der Seele selbst, aber in der Definition der Seele wird der Leib vorausgesetzt."[29]

[25] *De potentia*, q. 9, a. 2, ad 14.
[26] *C. Gent.*, IV, c. 26, n. 6: Mens etiam ipsa, in sua natura existens, non est persona: cum non sit totum quod subsistit, sed pars subsistentis, scilicet hominis.
[27] *Enzyklopedie der philosophischen Wissenschaften im Grundriß* (1830), § 378.
[28] Aristoteles, *De anima*, II, 1; 412 a 27f.
[29] Thomas von Aquin, *De spiritulibus creaturis*, a. 9, zu 4.

- „Verwirklichung“ (*actus*, nicht: *ens* oder *res*; ἐνέργεια bzw. ἐντελέχεια) ist eine bessere Übersetzung.

- *actus primus* – der Ur-Akt (?), die Aktualität [Aktheit] aller sonstigen Akte

- Eine Seele ist nicht ein „etwas“, sondern ein Prinzip, d. h. ein *Wodurch*.

(c) Der Leib ist in der Seele

- Eine Hilfe für die Vorstellungskraft: Es ist besser zu sagen, daß der Körper in der Seele sei, als, daß die Seele im Körper sei.
  - Thomas von Aquin: „Die Seele ist im Leib als das Enthaltende, und nicht als das Enthaltene.“[30]
  - So wie Gott in den Dingen als das Enthaltende ist.[31]
  - Ein weiteres Beispiel: Meister Eckhart: „Gewöhnlich sagen wir, die Seele sei im Leib, während doch in Wahrheit der Leib vielmehr in der Seele ist und diese dem Leib das Sein gibt.“[32]
  - Meister Eckhart: „Mein Leib ist mehr in meiner Seele, als daß meine Seele in meinem Leibe sei. Mein Leib und meine Seele sind mehr in Gott, als daß sie in sich selbst seien.“[33]
  - Vgl. Klaus Kremer, *Gott und Welt in der klassischen Metaphysik* (Stuttgart, 1969), 30–37.

(d) Die thomistische These: Die menschliche Seele ist zugleich das Prinzip der Bewußtseinsvollzüge und die „Form“ des Leibes.

- Der Mensch besteht aus nur einer einzigen substantiellen „Form“.

- Mit anderen Worten: Der Mensch hat nur eine einzige Seele.

[30] *Summa theologiae,* I, q. 52, a. 1c. Vgl. auch *Quaestiones Quodlibetales,* I, q. 3, a. 1c.
[31] Vgl. *Summa theologiae,* I, q. 8, a. 1, zu 2.
[32] Meister Eckhart, *Expositio libri Sapientiae* (*LW*, II, 364,9–13).
[33] Ders., *DW,* I, 161,5–7.

- Die Glaubenslehre und die eigene Erfahrung bezeugen, daß der Mensch eine Einheit bildet.

- Das aristotelische Dilemma: Wie können geistige und körperliche Tätigkeiten eine Einheit bilden?

- eine sehr umstrittene Lehre
  - vom Lehramt wie von zeitgenössischen Theologen heftig attackiert
  - Nachdem Theologen darüber einen lebhaften Streit geführt hatten, ist sie schließlich zur Glaubenslehre – ungefähr – gemacht worden.

- Der Schlüssel: Die geistige (immaterielle) Seele wird als die *forma* des (materiellen) Leibes gesehen.

- Es gibt nur eine einzige substantielle Form im Menschen.
  - Thomas: „In der Seele des Menschen gibt es nicht zwei Formen, sondern nur eine, und diese ist ihr Wesen, denn durch ihr Wesen ist sie Geist und durch ihr Wesen ist sie Form des Leibes, und nicht durch etwas Hinzugefügtes.“[34]

- Der Seelenbegriff wird von Thomas erweitert, so daß er den Geist einschließt, ohne aber den Leib auszuschließen.

- Thomas von Aquin: „Bei der Seele ist nämlich einerseits ihr Wesen ins Auge zu fassen, andererseits ihr Vermögen. Und zwar gibt sie auf Grund ihres Wesens einem so und so beschaffenen Körper das Sein, auf Grund ihres Vermögens aber bewirkt sie die ihr eigenen Tätigkeiten. Wenn nun die Tätigkeit der Seele durch ein körperliches Organ zustande kommt, so muß das Vermögen der Seele, das der Ursprung dieser Tätigkeit ist, der Akt jenes Teiles des Körpers sein, durch den ihre Tätigkeit zustande kommt, wie der Gesichtssinn Akt des Auges ist. Wenn aber ihre Tätigkeit nicht durch ein körperliches Organ zustande kommt, so ist ihr Vermögen nicht der Akt eines Körpers. Deswegen auch wird vom Verstande gesagt, er sei von der Materie ‚getrennt‘, jedoch so, daß das Wesen der Seele, deren

[34] *De veritate*, q. 16, a. 1, zu 13. Theodor Schneider: „Thomas löste das ‚aristotelische Dilemma‘ dadurch, daß er den ‚intellectus separatus‘ des Aristoteles als die virtus und operatio intellectiva (um)deutet, die selber eine solche der substantia animae sei, welche forma corporis ist.“ Theodor Schneider, *Die Einheit des Menschen. Die anthropologische Formel „anima forma corporis“ im sogenannten Korrektorienstreit und bei Petrus Johannis Olivi. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Konzils von Vienne* (Münster: Aschendorff, 1973), 245, Anm. 162.

Vermögen der Verstand ist, d. h. die geistige Seele, der Akt des Körpers ist als die einem so und so beschaffenen Körper das Sein gebende Form.“[35]

- Das menschliche Sein ist die Basis der Vereinigung von Geist und Leib.

  - „Es ist offensichtlich, daß die Materie und die Form ein Sein haben.“[36]
  - „Die geistige Seele ist mit dem Leib als Form durch ihr Sein vereinigt.“[37]
  - „Sein“ versteht Thomas als eine Art Akt, nämlich die Aktheit aller Akte [*actualitas omnium actuum*].
  - Sowohl geistiges wie auch physisches Leben sind Weisen des menschlichen Seins.

(e) Nähere Erläuterungen zur Weise der Vereinigung der Seele mit dem Leib

- Hegel schreibt, daß die Frage nach der Gemeinschaft der Seele und des Körpers „ein *unbegreifliches* Geheimniß sey. Denn in der That, wenn beide als *absolut Selbständige* gegeneinander vorausgesetzt werden, [...].“[38]
- Thomas: Die geistige Seele sei die „Form“ des Leibes.
- Was bedeutet *forma* [Griechisch: εἶδος, μορφέ; Gestalt; Washeit]?
- Die Seele selbst ist kein Körper.
- eine geistige Wirklichkeit als Form eines Körpers

  - nach vielen Auseinandersetzungen

    * „Aus den zuvor dargelegten Argumenten (II, 57–67) können wir also schließen, daß eine geistige Substanz als Form mit einem Körper vereinigt werden kann.“[39]

[35] *Summa contra gentiles,* II, Kap. 69.
[36] *Summa contra gentiles,* IV, c. 81.
[37] *Summa theologiae,* q. 76, a. 6, zu 3.
[38] *Enzyklopedie der philosophischen Wissenschaften im Grundriß* (1830), § 389.
[39] *Summa contra gentiles,* II, Kap. 68.

* „Wenn nämlich die geistige Substanz nicht mit dem Körper nur als Beweger vereinigt wird, wie Platon behauptete, noch ihm nur durch Vorstellungsbilder unmittelbar verbunden wird, wie Averroes sagte, sondern als Form; und wenn der Verstand, mit dem der Mensch erkennt, doch auch keine Disposition in der menschlichen Natur ist, wie Alexander sagte, noch eine Säftemischung, wie Galen, noch Harmonie, wie Empedokles, noch auch Körper, Sinn oder Einbildungskraft, wie die Alten sagten, dann ergibt sich, daß die menschliche Seele eine als Form mit dem Körper vereinigte geistige Substanz ist.“[40]

– „Dazu nämlich, daß etwas die substantielle Form eines anderen sei, ist zweierlei erforderlich. Das eine davon ist, daß die Form das Prinzip des substantiellen Seins für das ist, dessen Form sie ist. Mit Prinzip aber meine ich nicht das wirkende, sondern das formhafte, durch das etwas *ist* und seiend genannt wird. Daraus folgt das andere: nämlich, daß Form und Materie zu einem einzigen Sein zusammenkommen; das trifft nicht zu für die Verbindung des Wirkprinzips mit dem, dem es das Sein verleiht. Und dieses Sein ist dasjenige, in dem die zusammengesetzte Substanz selbständig seiend ist: dem Sein nach eine einzige, bestehend aus Materie und Form. – Eine geistige Substanz aber wird dadurch, daß sie selbständig seiend ist, nicht daran gehindert, für die Materie das formhafte Prinzip des Seins zu sein, indem sie gleichsam der Materie ihr Sein mitteilt. Es ist nämlich nicht sinnwidrig, daß das Sein, in dem das Zusammengesetzte selbständig seiend ist, und die Form dasselbe sind, weil ja das Zusammengesetzte nur durch die Form ist, und nicht beides für sich allein selbständig seiend ist.“[41]

- Der menschliche Geist ist auf den Leib geradezu angewiesen.

  – „Wegen des Denkens wird die Seele mit dem Leib vereinigt.“[42]

  – Die Seele ist auf den Leib angewiesen; „sie wird mit dem Leib vereinigt, um die menschliche Natur zu vervollständigen.“[43]

[40] *Summa contra gentiles,* II, Kap. 68.
[41] *Summa contra gentiles,* II, Kap. 68.
[42] *De anima,* q. un., a. 8, zu 15. Vgl. *Summa theologiae,* q. 76, a. 5c.
[43] *Summa contra gentiles,* II, c. 68, n. 12.

(f) Die Einheit der menschlichen Seele

- „Eine und dieselbe Form ist von ihr Wesen her das, wodurch der Mensch ein wirkliches Seiendes ist und wodurch er ein Leib ist und wodurch er lebt, und wodurch er ein Lebewesen ist und wodurch er ein Mensch ist.“[44]

- Der Mensch besteht nicht aus zwei Teilen, zwei verschiedenen Tätigkeiten, die miteinander irgendwie verbunden sind. Er bildet eine Einheit. Das bedeutet, daß seine geistige Tätigkeiten ohne materielle Komponente unmöglich sind. Sein Intellekt ist ein „körperlicher“ Intellekt. Man darf sinnliche und intellektuelle Erkenntnis nicht als zwei getrennte Arten der Erkenntnis denken, die etwas durch den Vorgang der Abstraktion miteinander verbunden werden. Menschliche Erkenntnis ist inkarnierte Erkenntnis, aber nicht einfach Konkretisierung (platonisch). Sie umfasst universale und partikulare, abstrakte und konkrete Erkenntnis. Sprache verkörpert das Geistige und das Materielle.
  Nicht die Seele vollbringt die Tätigkeiten, sondern die Seele und Materie vereint.

- Was in der Seele implizit enthalten ist, expliziert sich in den Teilen des Leibes.[45]

- Die Wirkursächlichkeit der menschlichen Seele ist nicht wie die Ursächlichkeit des Künstlers, sondern wie die der Kunst. „Das Ganze dessen, das sich explizit im Kunstwerk zeigt, ist implizit und ursprünglich in der Kunst selbst enthalten. Und ähnlich ist auch das Ganze dessen, das in den Körperteilen erscheint, ursprünglich und gewissermaßen implizit in der Seele enthalten.“[46]

- nicht wie bei einem Haus.

- „Daselbe Sein, das der Seele zukommt, wird vom Leib geteilt, so daß es eine Sein des ganzen Zusammengesetzten gibt. [...] Selbst wenn die Seele an sich existieren kann, hat sie dennoch nicht die vollständige Species.“[47]

[44] *Summa theologiae,* I, q. 76, a. 6, zu 1.
[45] *In IV Sent.,* dist. 43, q. 1, a. 2Ac.
[46] *In IV Sent.,* dist. 43, q. 1, a. 2Ac.
[47] *De anima,* a. 1, zu 1.

- „Es ist daher gegen die Natur der Seele, ohne Leib zu sein. [...] Denn die Seele ist von Natur her ein Teil der menschlichen Natur.“[48]

- Obwohl Gott reiner Geist ist, ähnelt ihm die menschliche Seele mehr, wenn sie mit dem Leib vereinigt ist, als wenn sie vom Leib gelöst ist, da sie auf vollkommenere Weise ihre Natur hat.[49]

- Bewußtsein ist ein Teil der Seele, und die Seele ist ein Teil des Menschen.

- „Meine Seele ist nicht ich.“[50]
  - ähnlich, aber doch anders Fichte: „Das Ich ist nicht Seele, die Substanz ist.“[51]
  - Ich bin Person.

- Der Leib ist ebenfalls ein Teil des Menschen, aber nicht ein Teil der Seele – im Gegenteil: Die Seele ist *gewissermaßen* ein Teil des Leibes, aber in der Art und Weise, daß sie den Leib eher enthält.

[48] *Summa contra gentiles,* IV, c. 79. Manifestum est [...] quod anima corpori naturaliter unitur: est enim secundum suam essentiam corporis forma. Est igitur contra naturam animae absque corpore esse. *Summa contra gentiles,* IV, c. 79, n. 4135.

[49] *De potentia,* q. 5, a. 10, zu 5.

[50] *In I ad Cor.,* XV, lect. 2.

[51] Wissenschaftliche Lehre nova methodo. Kollegnachschr. K. Ch. F. Krause [1798/99], hrsg. von E. Fuchs (1982), 29.